



Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da guaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali

Naturwaldreservat

Stretg

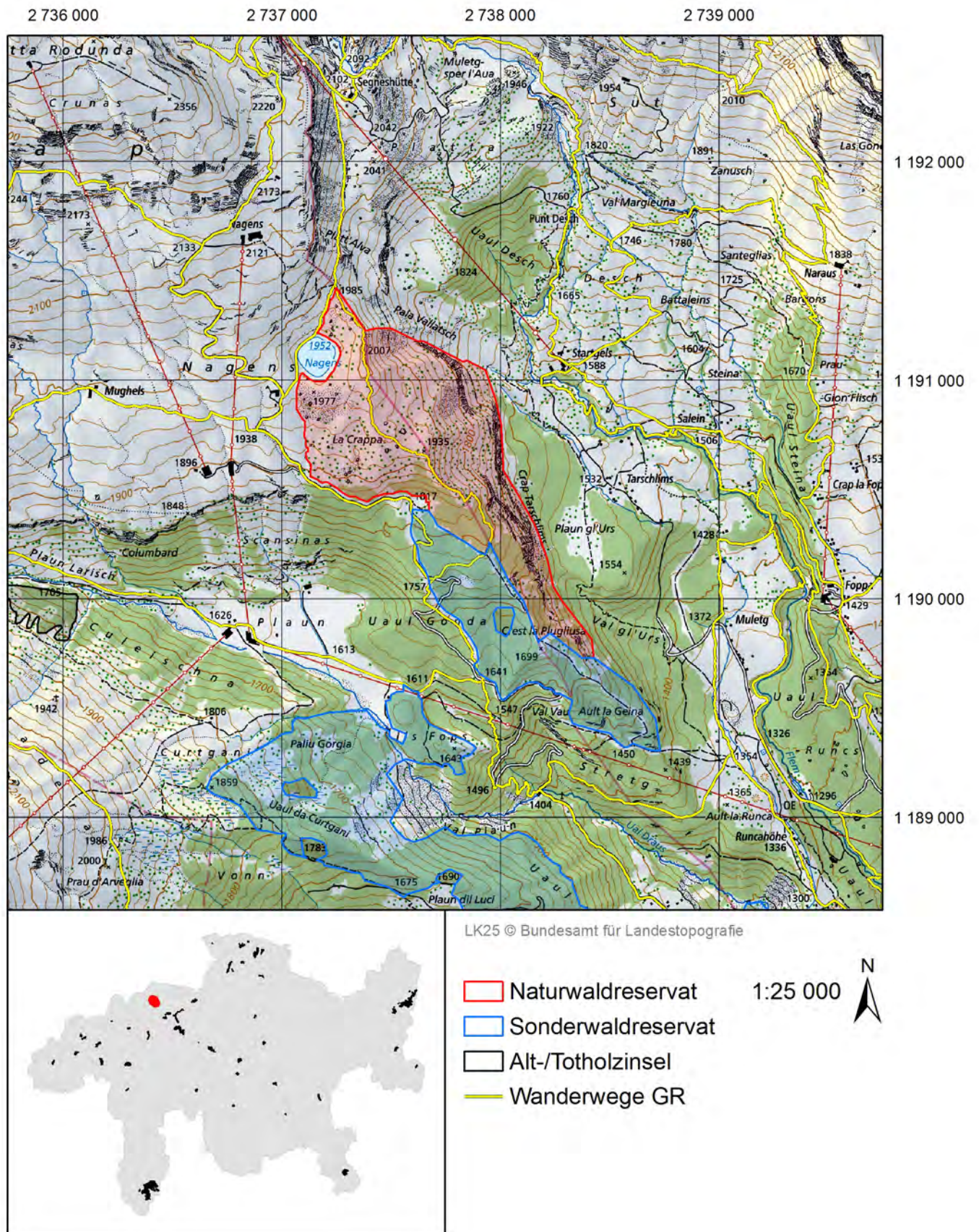
Version 1
Datum 24. Mai 2019

Inhalt

1	Beschrieb des Reservatsperimeters	2
1.1	Lage	2
1.2	Grösse.....	3
1.3	Erreichbarkeit / Zugang.....	3
2	Zielsetzungen des Naturwaldreservates	3
3	Reservatvertrag	3
3.1	Grundeigentümerin und Vertragspartner, -beginn und -dauer	3
3.2	Bestimmungen	3
4	Bezug zu weiteren Objekten	4
4.1	Regionale Planung	4
4.2	Überschneidung mit Inventaren	4
4.3	Wertvolle Einzelobjekte.....	4
5	Standort	4
5.1	Klimatische Verhältnisse (Temperatur, Niederschlag).....	4
5.2	Geologie und Geomorphologie	4
5.3	Bodenverhältnisse.....	5
5.4	Naturgewalten	5
5.5	Standörtliche Vielfalt und Vegetation	5
5.6	Fauna und Flora: bekannte vorkommende Arten nach systematischer Gliederung	5
6	Waldzustand	5
7	Geschichtliches	6
8	Forschung	6
8.1	Bisherige Forschungsarbeiten	6
8.2	Laufende Forschung	6
8.3	Offene Forschungsfragen	6
9	Quellen	6
10	Links	7

1 Beschrieb des Reservatsperimeters

1.1 Lage



Das Naturwaldreservat Stretg befindet sich auf der linken Talseite des Vorderrheintales. Es liegt über einer Krete, die in südlicher Richtung abfällt. Das Reservat vereint neben der exponierten Kretenlage auch die Expositionen Südwest und Nordost. Es erstreckt sich von 1530 m ü. M. bis an die obere Baumgrenze (höchster Punkt 2007 m ü. M.). Damit befindet es sich grösstenteils in der subalpinen Höhenstufe.

1.2 Grösse

Das Naturwaldreservat hat eine Gesamtfläche von 80.86 ha.

1.3 Erreichbarkeit / Zugang

Das Waldreservat ist von beiden Seiten gut zugänglich. Sowohl von Flims-Dorf als auch von Laax-Murschetg ist der Wald von Stretg über die markierten Wanderwege leicht erreichbar. Es bietet sich auch die Möglichkeit, mit dem Arenaexpress von Flims-Dorf bis Plaun und weiter nach Nagens zu fahren und dann von oben ins Reservat zu wandern.

2 Zielsetzungen des Naturwaldreservates

Das Waldreservat Stretg (Natur- und Sonderwaldreservate sowie Tot- und Altholzinseln) verfolgt als prioritäres Ziel für das Auerhuhn und das Haselhuhn sowie für das Birk- und Steinhuhn einen Waldlebensraum mit optimalen Lebensbedingungen zu schaffen. Gleichzeitig sollen die Bedürfnisse sämtlicher im Perimeter natürlich vorkommenden Tier- und Pflanzenarten nicht vernachlässigt werden.

Die generellen Ziele, die mit der Einrichtung von Naturwaldreservaten erreicht werden sollen, sind im Vertrag folgendermassen formuliert:

- Zulassen der natürlichen Waldentwicklung als Beispiel für die Standort-Komplexe der subalpinen Fichtenwälder und der Bergföhrenwälder auf basischem Untergrund.
- Zulassen eines hohen Anteiles an totem Nadelholz (stehend und liegend). Davon profitiert eine grosse Zahl von Arten, insbesondere Pilze und Insekten.
- Schutz des Gebirgswaldes und seiner reichen Pflanzen- und Tierwelt vor forstlichen Eingriffen.
- Schaffung eines Anschauungsbeispiels der natürlichen Walddynamik für die Forschung (Forschungsfeld obere Waldgrenze und Klimaveränderung) und Zulassen wissenschaftlicher Arbeiten im Naturwaldreservat.

3 Reservatvertrag

3.1 Grundeigentümerin und Vertragspartner, -beginn und -dauer

Am Reservatsperimeter beteiligte Grundeigentümerinnen sind die Bürgergemeinden Flims und Laax. Vertragspartner sind zusätzlich die politischen Gemeinden Flims und Laax. Gründungsdatum des Waldreservates ist der 1. Januar 2008. Die Vertragsdauer beträgt 50 Jahre.

3.2 Bestimmungen

Im ganzen Reservatperimeter gelten:

- Die Ausübung der Jagd im Naturwaldreservat ist nach Massgabe der eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebung gestattet.
- Das Sammeln von Beeren und Pilzen ist im Rahmen des geltenden Rechts gestattet.
- Im Naturwaldreservat bewilligen die Gemeinden keine Grossveranstaltungen.

- Die Beweidung des Naturwaldreservats ist untersagt.
- Zur Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen kann der Kanton mit Dritten Vereinbarungen treffen. Die Vertragsparteien sind dazu vorgängig anzuhören.
- Entlang bestehender Fusswege innerhalb des Waldreservats können zwecks Gewährleistung der Werksicherheit die dazu notwendigen Eingriffe durchgeführt werden (wie z.B. Entfernen gefährlicher Bäume). Solche Eingriffe erfolgen durch die Revierforstämter der Gemeinden Laax und Flims im Einvernehmen mit dem Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden.
- Die Grenzen des Naturwaldreservates werden bei Bedarf im Gelände markiert.

4 Bezug zu weiteren Objekten

4.1 Regionale Planung

Das Naturwaldreservat Stretg ist Teil des kantonalen Reservatsnetzes in häufigen, repräsentativ ausgewählten Waldgesellschaften. Ausserdem ist es integriert im Waldentwicklungsplan WEP 2018+. Das Naturwaldreservat Stretg grenzt unmittelbar an ein Sonderwaldreservat zur Förderung des Auer- und Birkhuhnlebensraumes.

4.2 Überschneidung mit Inventaren

Keine Überschneidungen mit dem Natur- und Landschaftsschutzinventar

4.3 Wertvolle Einzelobjekte

Keine Überschneidungen mit dem Natur- und Landschaftsschutzinventar

5 Standort

5.1 Klimatische Verhältnisse (Temperatur, Niederschlag)

Im Sommer beträgt die mittlere Temperatur 15°C und jährlich fallen im Durchschnitt 1'230 mm Niederschlag. Die durchschnittliche, relative Luftfeuchtigkeit beträgt 77%, was für zentralalpine Verhältnisse relativ hoch ist. Die beiden letzten Klimafaktoren begünstigen vor allem im Frühjahr und Herbst die Nebelbildung. Nachdem eine Regenwetterperiode beendet ist, bleibt der Nebel oft ein paar Stunden bis einen Tag lang in einem sogenannten Kranz um den Flimserstein bestehen. Die massgebenden Winde wehen von Südwesten, Südosten und Nordwesten, wovon letzterer, der sogenannte „Segnesluft“, in seiner intensivsten Auswirkung dem Flimserwald schon wiederholt enormen Schaden zugefügt hat.

5.2 Geologie und Geomorphologie

Der geologische Untergrund des ganzen Waldareals gehört zu den Helvetischen Decken. Die Trümmer des Flimser Bergsturzes bestehen hauptsächlich aus in Malm-Zeit abgelagertem Kalk, welches die jüngste der drei Hauptepochen des Juras ist. Sie sind an manchen Stellen durch die Wirkung des Bodenwassers entstandenen Kalt-Sinter zu Breccien versteinert worden und kommen sowohl in Blöcken von Hausgrösse als auch in fein zu Silt abgebautem Material vor. Besonders im Westen ist diesem Kalk oft Verrucano beigemischt, der teilweise sogar vorherrschend ist. Diesen Breccien-Haufen fehlt jegliche Schichtung. Der Boden ist folglich von grösserer Durchlässigkeit, so dass oberflächlich abfliessendes Tagwasser kaum vorkommt. Dagegen haben sich an den tiefsten Stellen und meist ohne sichtbare Zu- und Abflüsse kleinere Seen gebildet. Der darauf entstandene Podsol ist von sehr unterschiedlicher Gründigkeit; weist aber allgemein eine relativ gute Fruchtbarkeit auf. Der Untergrund der am Südhang des Flimsersteins stehenden Wälder besteht

ebenfalls aus Malm. Er ist oft parallel mit der Terrainabdachung südlich geschichtet. Nicht selten sind die glatten Kalkplatten nur mit einer sehr geringen Humusschicht überzogen. Hie und da erscheint mitten im Wald das nackte Muttergestein. Wo sich am Fusse des Flimsersteins Schutthaufen abgelagert haben, konnten sich tiefgründigere Böden bilden.

5.3 Bodenverhältnisse

Für dieses Naturwaldreservat liegt keine Bodenkartierung vor.

5.4 Naturgewalten

Auf der steilen Nordostseite kann es zu grösseren Schneeanstimmungen kommen. Diese können in Form von Schneegleiten oder Schneebrettern zu Tale gleiten.

5.5 Standörtliche Vielfalt und Vegetation

Im Gebiet des Waldreservats ist aufgrund des interessanten geologischen Untergrundes eine Vielfalt an Waldgesellschaften vorhanden. Diese können in fünf Hauptgruppen eingeteilt werden:

- Tannen-Fichtenwälder auf basischer Unterlage
- Tannen-Fichtenwälder auf saurer Unterlage
- fichtendominierte Wälder
- Waldföhrenwälder
- Bergföhrenwälder

Die vorkommenden Waldgesellschaften bieten für die hier zu fördernden Wildhühner grösstenteils wertvolle Lebensräume.

Die häufigsten Waldgesellschaften im Reservat sind:

- Tannen-Fichten-Wälder auf basischer und saurer Unterlage (hochmontan)
 - basisch: 52, 52A
 - sauer: 46, 51, 51M
- Fichtendominierte Wälder auf basischer und saurer Unterlage (hochmontan–subalpin)
 - basisch: 53*, 53w, 54, 60, 60*, 58V (oberflächlich versauert)
 - sauer: 55*, 57C, 57V, 57A, 60E
- Waldföhrenwälder (65)
- Bergföhrenwälder (69)

5.6 Fauna und Flora: bekannte vorkommende Arten nach systematischer Gliederung

Flora: zurzeit keine systematischen Aufnahmen

Fauna: zurzeit keine systematischen Aufnahmen

6 Waldzustand

Gemäss der Bestandeskartierung (Tabelle 1) des Kantons Graubünden bestehen die Wälder im Reservatsperimeter grösstenteils aus einerseits schwachem Baumholz (rund 32 %) andererseits aus Gebüschwald (rund 47%). Neben kleineren weiteren Hochwaldflächen zeichnet sich das Reservat insbesondere durch unbestockte Blössen oder generell unproduktive Waldflächen aus.

Waldform und Entwicklungsstufen:

Tabelle 1: Fläche der Entwicklungsstufen und Waldform gemäss Bestandeskartierung [ha]

	Fläche [ha]	
Hochwald	JW/Dickung	0.38
	Stangenholz	1.54
	Schwaches Baumholz	11.69
	Mittleres Baumholz	4.00
	Starkes Baumholz	0.17
	nicht definiert	1.47
Gebüsch	16.98	
Weitere Waldformen/unproduktiv	17.03	
Total	53.26	

Vorratsverhältnisse:

Der durchschnittliche Vorrat im Hochwald des Reservats beläuft sich gemäss einer Berechnung der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf rund 234 Tfm/ha. Die Berechnung beruht auf LiDAR-Daten sowie auf Daten der Waldinventur Graubünden.

7 Geschichtliches

Der Wald im Naturwaldreservat Stretg unterlag nie einer intensiven forstlichen Nutzung. Wann letztmals Holz genutzt wurde, ist unbekannt.

8 Forschung

8.1 Bisherige Forschungsarbeiten

In der Vergangenheit wurden keine Forschungsarbeiten durchgeführt.

8.2 Laufende Forschung

Zurzeit sind keine Forschungsarbeiten im Gange.

8.3 Offene Forschungsfragen

Das Reservat Stretg ist nicht Gegenstand des Schweizerischen Monitoringprogramms Naturwaldreservate.

9 Quellen

- Kanton Graubünden, Amt für Wald und Naturgefahren. Waldbetriebsplan – Bestandeskarte, abgerufen am 19.02.2019
- Vorprojekt Naturwaldreservat Stretg. AfW Graubünden, Region Surselva, 2008.
- Vertrag zum Naturwaldreservat Stretg vom 01. Jan. 2008
- Dokumentenbuch zum Wirtschaftsplan 1969.

10 Links

- www.wald-naturgefahren.gr.ch